

# Liederkalender 3/4

# OKTOBER

Bunt sind schon die Wälder

1. Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder,  
 und der Herbst beginnt. Ruote blätter fallen,  
 grau-e Nebel walten, kühl-er weht der Wind.

2. Wie die volle Traube aus dem Rebenlaube papierartig abfällt! Am Götterdärfen Pfirsiche mit Säurefen, rot und grün bemalt.

3. Flinker Trüger springen, und die Mädchen singen, alles jubelt froh. Dünne Därfen schweben zwischen hohen Reben auf dem Hut von Stroh.

4. Geige tönt und Flöte bei der Abenddämmerung, und im Mondesglanz; junge Wärfenwinen winken und beginnen Frohen Erntezug.

Tanz-Melodie: J. G. von Volke/Notizen: Fr. Reichardt  
 Übersetzung: Hans-Joachim Lauth, Frankfurt

## Handreichungen zum Monatslied

*Inhaltsverzeichnis*

Monatslied .....	Seite 3
Gedicht zum Lied .....	Seite 4
Anwendung im Schulalltag .....	Seite 4
Zur Entstehung des Liedes .....	Seite 5
Stimmbildung .....	Seite 7

*(Redaktion: Peter Joas)*

## Bunt sind schon die Wälder

Text: Johann Gaudenz von Salis-Seewis (1762 - 1834)

Melodie: Johann Friedrich Reichardt (1752 - 1814)



1. Bunt sind schon die Wäl - der      gelb die Stop - pel - fel - der,  
 2. Wie die vol - le Trau - be      aus dem Re - ben - lau - be  
 3. Flin - ke Trä - ger sprin - gen,      und die Mäd - chen sin - gen,  
 4. Gei - ge tönt\_ und Flö - te      bei der A - bend - rö - te



und der Herbst be - ginnt.      Ro - te Blät - ter fal - len,  
 pur - pur - far - big strahlt!      Am Ge - län - der rei - fen  
 al - les ju - belt froh.      Bun - te Bän - der schwe - ben  
 und im Mon - den - glanz;      jun - ge Win - zer - in - nen



grau - e Ne - bel wal - len,      küh - ler weht der Wind.  
 Pfir - si - che\_ mit Strei - fen,      rot\_ und grün\_ be - malt.  
 zwi - schen ho - hen Re - ben      auf\_ dem Hut\_ von Stroh.  
 win - ken und\_ be - gin - nen      fro - hen Ern - te - tanz.

Aus „Der kleine Singvogel“ – Singvogel Musikverlag –

Peter Hacks

Der Herbst steht auf der Leiter

Der Herbst steht auf der Leiter  
und malt die Blätter an,  
ein lustiger Waldarbeiter,  
ein froher Malersmann.

Er kleckst und pinselt fleißig,  
auf jedes Blattgewächs,  
und kommt ein frecher Zeisig,  
schwupp, kriegt der auch nen Klecks.

Die Tanne spricht zum Herbst:  
Das ist ja fürchterlich,  
die andern Bäume färbste,  
was färbst nicht mal mich?

Die Blätter flattern munter  
und finden sich so schön.  
Sie werden immer bunter.  
Am Ende falln sie runter.

aus: Leo 5, Klett Schulbuchverlag, Leipzig 2000

(Siegfried Scmollinger)

## **Anwendung im Schulalltag**

Der Herbst ist in unserem Ländle neben dem Frühling die (zweit)schönste Jahreszeit. Die Bäume verfärben sich in schönste Rot-, Gelb- und Brauntöne, überall beginnt die Weinlese, Erntefeste werden gefeiert.

Schön ist es, mit den Kindern zusammen einen Erntekranz zu binden, Apfelsaft zu pressen, Zwiebelkuchen zu backen und ein eigenes kleines Erntefest im Rahmen des HuS- bzw. Religionsunterrichtes zu feiern.

Zu einem Erntefest gehört auch ein Erntetanz. Hier würde ich einen Kreistanz bevorzugen, der zum Lied getanzt wird. Die Kinder haben an den Handgelenken Hosengummis, an denen Kreppbänder in den schönsten Herbstfarben geknotet sind und die Bewegungen schön unterstreichen.

Die Gestaltung des Klassenraumes ist hierbei ebenso wichtig. Stroh, Kürbisse, Äpfel bieten eine tolle Naturdekoration, Bilder aus Herbstlaub, Obst- und Gemüsebilder schmücken die Wände, kleine bunte Drachen die Fenster.

Das Lied alleine hat schon eine wunderbare Wirkung und klingt sehr schön. Zusammen mit der gestalteten Umgebung aber, wird es eine unvergessliche Wirkung haben.

Und die Krönung wird sein, das im Klassenverband Erarbeitete bei einem kleinen Erntefest / Kirbefest im Dorf vorzuführen.

(Christine Werther-Villing)

## „Bunt sind schon die Wälder...“

Beim Anblick abgemähter Getreide- und Maisfelder sowie reifer, saftiger Trauben, süßer Birnen und anderer Herbstfrüchte kommt einem unwillkürlich das schöne Lied „Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder...“ in den Sinn, das in beschaulicher Weise von der bunten Farbenpracht eines strahlenden Spätsommertages sowie von der herbstlichen Weinlese auf dem Lande mit ihrem geselligen Gemeinschaftsleben erzählt.

Zugegeben: Es ist vielleicht ein „altmodisches“ Lied, das wie die meisten volkstümlichen Bauernloblieder des 18./19. Jahrhunderts den schweren Alltag auf dem Lande aus der Sicht des Bildungsbürgertums um 1800 beschönigt und idealisiert (z.B. „Im Märzen der Bauer“, „Wir pflügen und wir streuen“, „Ich bin das ganze Jahr vergnügt“).

Aber dank seiner Thematik, der Beschreibung zeitloser Vorgänge in der Natur, kann es zum einen von den Singenden leicht nachempfunden werden, und zum andern vermittelt es in leicht verständlicher Form ein lebendiges Bild vom herbstlichen Bauernalltag der Vergangenheit mit seiner harten Arbeit, aber auch von seiner Geselligkeit und fröhlichen Festen. Die meisten traditionellen Volkslieder handeln ja von der Arbeitswelt des 18./19. Jahrhunderts und gerade deshalb sind sie heute so schwer den Kindern, die sich kaum noch ein Bild vom Alltagsleben früher auf dem Lande machen können, zu vermitteln.

Die Weinlese ist eine besondere Zeit im Weinbauernjahr, an der das ganze Dorf rege teilnimmt, besonders dann, wenn die Trauben füllig und süß an den Stöcken hängen und eine reiche Ernte bevorsteht. Die Vorarbeiten wie die Arbeit im Rebstock selbst vollzieht sich seit Jahrhunderten nach altgewohnten Abläufen: Das Herrichten der Arbeitsgeräte – Butten, Bottiche und alles, was bei der Lese gebraucht wird –, das Reinigen von Presse und Fässer, die Sorge der Bäuerin um das Essen wie den Mundvorrat für die Lesetage, das Aufstellen von Betten und Matratzenlagern für fremde Helfer usw., kurzum: die lebhafteste Geschäftigkeit in Haus, Hof und Dorf, an der auch die Jugend seit jeher nicht ohne Übermut und Schabernack teilgenommen hat. Im folgenden die Beschreibung einer Weinlese in einer volkskundlichen Schrift um 1950: „Jeder Leser und jede Leserin stellt sich zu einer Reihe, schneidet in dieser die Trauben sorgfältig ab und legt sie in einen bereitstehenden Leseimer, der von Stock zu Stock mitgenommen wird. In der ‚Furi‘ (Furche) steht eine hölzerne Bütte, in welche die Leser ihre vollen Eimer entleeren können. Ist sie angefüllt und der Inhalt fest eingedrückt, wird sie von einem Buttenträger zum Lesewagen, der an einem Ende des Weingartens am Wege steht, getragen. Je nach der Länge des Weingartens und der Zahl der Leser werden ein oder zwei kräftige Buttenträger am Werke sein. Auf zehn Leserleute kommt ungefähr ein Buttenträger. ... Der Buttenträger hat die schwerste Arbeit unter den Lesern, deshalb gebührt ihm auch der höchste Lohn, das größte Stück Wurst oder Fleisch und der meiste Trunk.“ Nach getaner Arbeit schmückten die Leser und Leserinnen die letzten Fuhren sowie sich selbst mit Rebenlaub, Kränzen und Schleifen und zogen mit Musik durch das Dorf auf den Hof des Weinbergbesitzers, wo dann bei Speis und Trank mit Sang und Tanz der fröhliche Abschluss der Weinlese oft bis spät in die Nacht hinein gefeiert wurde.

Einen lebhaften Eindruck einer solchen Traubenernte mit seinem geselligen Treiben vermittelt uns das Lied „Bunt sind schon die Wälder“, das bereits über zweihundert Jahren alt ist. Es wurde 1782 von dem jungen Adligen Johann Gaudenz von Salis Seewis (1762-1834) aus Malans (Graubünden) verfasst und unter dem Titel Herbstlied im Vossischen Musenalmanach von 1786 veröffentlicht. Das Gedicht, das in drei weiteren Strophen den reichen Segen der Natur in der herbstlichen Jahreszeit beschreibt (es ist im Original sieben Strophen lang), wurde unmittelbar nach dem Erscheinen von zeitgenössischen Komponisten in Musik gesetzt, unter anderem von Peter Grönland (1761-1825), Ludwig Seidel (1765-1831), Johann Friedrich Reichardt (1752-1814), im frühen 19. Jahrhundert dann auch von Schubert (1797-1828) und dem „Schweizer Sängervater“ Hans Georg Nägeli (1773-1836). Als Volkslied durchgesetzt hat sich die einfache volkstümliche Weise Reichardts, Meister des „Liedes im Volkston“ und Komponist zahlreicher deutscher Sing- und Liederspiele. Sie steht zuerst in dessen Liedern für die Jugend (Leipzig 1799) und hat sich mit den schlichten Worten bis heute untrennbar verbunden.

Bereits um die Jahrhundertwende (1800) fand „Bunt sind schon die Wälder“ Eingang in Liedersammlungen, unter anderem in das maßgebende Mildheimischen Liederbuch, das von 1799 bis 1815 in zahlreichen Auflagen erschien. Im Laufe des 19./20. Jahrhunderts steht es dann in vielen Liederanthologien, vor allem auch in Kinder-, Schullieder und Lesebüchern. Abgesehen von einer Textkürzung um drei Strophen (Strophen 3-5), die von der Pflaumen-, Birnen- und Äpfelernte handeln, kam es im Laufe der Überlieferung lediglich zu zwei wörtlichen Abweichungen in der dritten und letzten Strophe („flinke Träger“ und „froher Erntetanz“). Die gängige, im Liederkalender abgedruckte Fassung von vier Strophen wurde unter Beibehalt der ursprünglichen Schlusszeile („deutscher Ringeltanz“) im übrigen schon um 1850 in der Schule gesungen.

Johann Gaudenz von Salis-Seewis (1762-1834) diente als Offizier in der Schweizer Garde in Paris und bis 1793 in anderen französischen Regimentern. Als Verfechter fortschrittlicher politischer Strömungen hegte er Sympathien zu den Freiheitskämpfern der Französischen Revolution, übernahm nach der Rückkehr in die Schweiz verschiedene politische Ämter, wobei er seine freiheitlichen Ideen zu verwirklichen suchte, musste vorübergehend ins Exil, wurde später Generalstabschef der helvetischen Armee und starb als Stadtvogt in Chur. 1790 besuchte er in Weimar Goethe, Herder, Wieland, 1793 erschien seine erste Gedichtsammlung, die der mit ihm befreundete Dichter Friedrich Matthisson herausgab und die bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts in mehreren Auflagen gedruckt wurde. Aus Salis-Seewis' Feder stammen auch die im 19. Jahrhundert verbreiteten Lieder „Dein gedenk ich, holder Frühling“, „Unsre Wiesen grünen wieder“, „Geschärft sind schon die Sicheln“, „Wie schön ist's im Freien“, „Seht, wie die Tage sich sonnig verklären“, „Traute Heimat meiner Lieben“, „Das Grab ist tief und stille“, aber keines hat die bis in die Gegenwart anhaltende Popularität seines Herbstliedes erreicht, das so treffend wie kein zweites Jahreszeitenlied die Herbststimmung eines sonnigen Oktobertages widerspiegelt.

**Oktober: Bunt sind schon die Wälder****1.) Melodie**

beginnt in mittlerer Lage mit dem Grundton

**2.) Lautbildung/Aussprache:**

es kommen alle Vokale (und Umlaute) vor

**3.) Andere Schwierigkeiten:**

Sprünge bei „Herbst be-„ und letzte Zeile „küh-ler weht“

Dreischlagnote könnte rhythmisch ungenau gesungen werden

Pausen „aushalten“

**ÜBUNGEN:****1. Atemübung**

a) siehe Kalender II, Januar-Lied

b) Bewegung und Atem: „Bäume im Wind“ f f f f \_\_\_\_\_

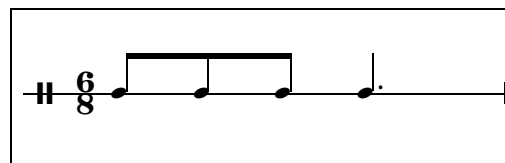
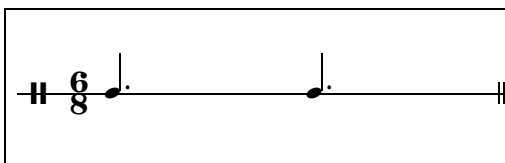
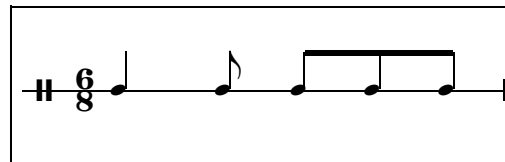
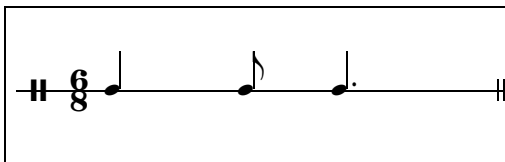
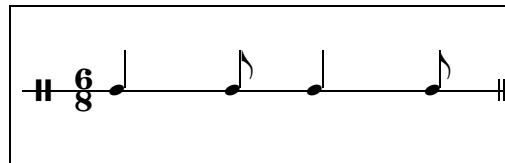
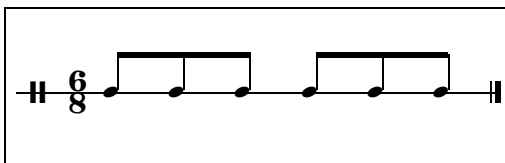
**2. Rhythmusübung**

Rhythmen aus dem Lied im 6/8-Takt finden lassen. Ein Puzzle zusammen stellen und

a) mit Finger gegen die Handfläche

b) mit Bleistift auf dem Tisch

c) mit „s“ oder „f“ atmen lassen

**3. Singen**

a) Lied auf Silben singen lassen, dabei auf gute Lautung achten:

"su" weiches „s“, langes „u“

"do" weiches „d“, „o“ mit runden Lippen, geschlossenes, langes „o“

"la" „l“ mit Zungenspitze und deutlich, „a“ rund singen

b) Liedtext sprechen lassen; Unterscheidung zwischen kurzen, offenen und langen geschlossenen Vokalen beachten (bunt; rote)

c) Einüben der Sprünge: entsprechenden Takt singen und auf dem problematischen Ton anhalten bis alle diesen Ton singen.

Wiederholung prägt ein!